



Das reitende Evangelium von Krummin - Pastor Karl Böttiger

Ein Stückchen Familien-, Orts-, Zeit-, Kirchen- und
Weltgeschichte aus Anlass der Eröffnung einer Ausstellung
von Kohlezeichnungen, Dokumenten und Briefen aus dem
Jahr 1929 in der Kirche zu Krummin am 03. Juli 2008

Verfasst von

Friedrich Bartels.

Vorsteher des PDVZ von 1976 - 1998

1. Sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich, Ihnen heute Abend einen Abschnitt unserer jüngeren Geschichte nahe bringen zu können, in dem Briefe und Zeichnungen hier in Krummin entstanden, die jetzt erstmals einer weiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

Ein Stückchen Familien-, Orts-, Zeit-, Kirchen- und Weltgeschichte heißt der Untertitel meines Vortrags, den ich Ihnen kurz erklären möchte:

- Die Familie ist die des Pfarrers Karl Böttiger
- Der Ort ist Krummin mit dem umgebenden Westteil der Insel Usedom
- Die Kirche ist die Kirchenprovinz Pommern, deren Pfarrer K. Böttiger ab 1919 war
- Die Zeit ist die erste Hälfte des 20. Jhdts.
- Die Weltgeschichte – wir werden uns bewegen zwischen Kaiserreich, Weimarer Republik, Drittem Reich, zwischen Lettland, Südrussland, Deutschland, Vorpommern.

2. Wie komme ich dazu, Ihnen Personen, Lebensverhältnisse und Entwicklungen in diesem Raum und in dieser Zeit nahe bringen zu wollen?

Ich bin kein Kirchenhistoriker, sondern nur ein ehemaliger Pfarrer.

In meinem Ruhestand trage ich einige Mosaik-Steinchen zur jüngeren Pommerschen Kirchengeschichte zusammen. Dies Steinchen ist mir besonders lieb, weil ich vor etwa 40 Jahren auch einmal Pastor in dieser Gemeinde gewesen bin, ca. 40 Jahre nach Karl Böttiger. Auf der Tafel im Turm stehe ich zehn Zeilen hinter ihm. (Übrigens war es seine Absicht, eine solche Aufstellung zu schaffen, sein Enkel hat das 75 Jahre später im Angedenken an ihn ausgeführt. In der von ihm weitergeführten Chronik hat er eine Liste der Kirchsullehrer zwischen 1676 und 1921 zusammengestellt, soweit er sie aus den Kirchenbüchern erschließen konnte).

3. Als ich 1969 hierher kam, lebten noch alte Menschen, die ihn gekannt haben und von ihm erzählten. Zum ersten Mal geschah das bei einer Beerdigung im Nachbarort Neeberg. (Um 1970 fanden die Trauerfeiern auf den Dörfern meistens noch auf den Höfen der Verstorbenen statt, zum Friedhof oben auf der Anhöhe ging es mit dem Leichenwagen mit Pferden fast 1 Stunde). Ein älterer Herr (Wilhelm Florin) wollte mir auf dem Weg etwas auf den Zahn fühlen: „Wi sün gespannt, wat för einer de niege Paster is“. Wir kamen dann auch bald auf „früher“ zu sprechen, und dabei erzählte er: „Wi heern eis en Paster, de heer en Pierd. Dat wier en sihr klaukes Deert. Wenn Herr Paster bie Hochtid or Kinddöp mitfiert hett, hett em dat Pierd immer heil no Hus bröcht. Dat wir Paster Böttiger“.

Bald bin ich ihm dann in den Kirchenbüchern begegnet, darunter der von ihm fortgeführten Chronik und in einer von ihm 1931 verfassten Chronik II (die ich 2001 aus der Sütterlinschrift in die moderne Schrift übertragen habe).

Aber intensiv habe ich mich mit ihm beschäftigt, seit ich vor 6 Jahren einen Enkelsohn von Pastor Böttiger aus Karlshagen kennen gelernt habe, der dessen Tochter, seine 90jährige Mutter Elisabeth pflegte. Sie hat mir zwar nichts mehr selbst von ihren Eltern und ihrem Leben in Krummin erzählen können. Aber sie hatte wertvolle Dokumente durch die Zeiten gerettet, Kohlezeichnungen vom Pfarrgrundstück und Briefe, die ihre Mutter ihr 1929 schrieb, als sie zur Ausbildung in Niesky weilte. Diese Dokumente bieten einen so lebendigen Eindruck von Krummin in den 20er Jahren, dass wir sie von heute an der Öffentlichkeit bekannt machen wollen. Dass ich noch einen sehr persönlichen Faden zur Familie Böttiger wiedergefunden habe, will ich am Schluss berichten.

Der erste Eintrag von Karl Böttiger in einem Kirchenbuch datiert vom 12.04.1919. Inhaber der Pfarrstelle Krummin wurde er aber erst 1 ½ Jahre später, am 01.09.1920. Damals war er 42 Jahre alt. Er und seine Frau Elisabeth geb. Busch hatten 6 Kinder (Julius 11 Jahre alt, Elisabeth 9 Jahre, Karl 7 Jahre, Adolf 5 Jahre, die Zwillinge Magdalena und Margarete 2 Jahre alt).

Sie hatten schon lange Lebenswege hinter sich. Die Eltern waren in Lettland geboren worden, er 1878 in Wahren, sie 1885 in Birsgalen. Beide stammten aus Pfarrhäusern. Nach seinem Theologiestudium in Dorpat und dem Examen heirateten sie im Jahr 1907. Schon bald danach sind sie nach Südrussland umgezogen, er war dort für knapp zwei Jahre Hilfsprediger bei Saratow, dort wurde ihr ältester Sohn Julius geboren. Saratow war seinerzeit die viertgrößte Stadt im russischen Reich. Sie war das Zentrum der Wolgadeutschen, die auf Einladung von Katharina II. (der Großen) Mitte des 18. Jhdts. dort einwanderten und bis zur großen Deportation unter Stalin Wirtschaft und Kultur stark beeinflussten.

Die nächste Station der Familie Böttiger war Tula, 200 km südlich von Moskau, auf halbem Wege nach Lettland. Damals hatte Tula mehr als 100.000 Einwohner, heute etwa ½ Mio. Es war seit Menschengedenken eine Handwerker- und Industriestadt, in der Metallbearbeitung Vorrang hatte. Jährlich wurden 600.000 Samoware produziert, auch Schneidwerkzeuge und Waffen. Es war und ist eine der großen Waffenschmieden Russlands. Auch hier gab es eine bedeutende deutsche Kolonie.

Zwischen 1909 und 1918 lebte die Familie Böttiger dort, hier wurden 5 ihrer Kinder geboren. Nach der Oktoberrevolution 1917 und dem verlorenen 1. Weltkrieg wurde die Situation der Deutschen dort sehr schwierig. Der Enkel berichtet, dass seine Mutter nur stockend und unter Tränen von dem Abschied aus Tula erzählt hat. Demütigungen, Bedrückungen und Verfolgungen mussten die Deutschen ertragen, sie wurden regelrecht vertrieben. Böttigers suchten Schutz in der alten lettischen Heimat in Wahren. Aber sie wurden auch hier bald ausgewiesen. Wahrscheinlich sind sie mit Pferd und Wagen aus dem Baltikum durch Ostpreußen und Pommern schließlich nach Pasewalk gekommen, wo sie eine schlimme Notzeit in einem Auffanglager erlebten, bis sie endlich 1919 hier in Krummin eine neue Heimat fanden. Wieso Karl Böttiger Pfarrer der Kirchenprovinz Pommern wurde, weiß niemand mehr – vielleicht ganz simpel, weil Pasewalk in Pommern lag, 1 Stunde von Stettin entfernt, wo sich das Konsistorium befand.

Nun sind wir mit Familie Böttiger in Krummin angekommen. Zu dieser Kirchengemeinde gehörten damals die Orte Krummin, Bannemin, Mölschow, Trassenheide, Zecherin, Karlshagen, Wolgaster Fähre und Mahlzow, Sauzin und Ziemitz, nicht Peenemünde, das von Kröslin jenseits der Peene pastoriert wurde, aber Zinnowitz! Das hatte seit 1895 eine eigene Kirche, wurde aber erst 1927, mit auf Betreiben von P. Böttiger, selbständige Kirchengemeinde (zusammen mit Netzelkow).

Die bedeutendsten Orte auf der Insel Usedom waren im Mittelalter nicht die Kaiserbäder, sondern die frühen Klostergründungen Grobe bei Usedom, Pudagla in der Mitte der Insel und Krummin im Land Buckow im Westteil. Das Kloster bestand hier von 1308 – 1535. Töchter des Pommerschen Herogshauses in Wolgast und anderer Adelsfamilien waren hier Äbtissinnen. Der 30j. Krieg verheerte das Land (Gustav II. Adolf!). Mit dem Aufkommen des Badebetriebes ab ca. 1850 wurden die Orte im Hinterland der Insel wurden immer bedeutungsloser. Krummin war zu Böttigers Zeit ein Nest. Zwar mit Gutsherrschaft und mit Pfarr- und Standesamt. Die Kinder mussten zum Kofirmandenunterricht in Holzpantinen hierher laufen auf den Kirchwegen, die quer durch die Felder gingen. Die Lindenallee war als Feldweg noch romantischer als heute, aber oft mussten die Hochzeitsgäste vom Wagen, um in die Speichen der Räder zu greifen, damit sie die Kutsche wieder flott bekamen. (Noch in den 60er Jahren wollte kein Handwerker oder Arzt gern nach Krummin fahren, bis 1965 im Zusammenhang mit Erdölbohrungen die Straße betoniert wurde).

Diese Probleme hatte der Pastor mit dem Pferd nicht, er kam überall durch und gut wieder nach Hause. Das Pfarrgrundstück war ziemlich groß. Die große Scheune entlang der Straße habe ich nicht mehr gesehen, an der Stelle stand bis zur Wende das Zentrum des Dorfes – der Konsum! Nach der Wende wurden hier zwei Einfamilienhäuser errichtet.

Weiter hinten im Hof befand sich der Stall und ein Toilettenhaus.

Außer einigen Fotos geben uns die Kohlezeichnungen von Elisabeth Böttiger eine gute Vorstellung. Sie sind um 1927 entstanden.

Damals hatte sie Zeichenunterricht bei der Tochter des Gutsherren v. Corswandt, Elsa (1875 – 1959). Diese studierte Malerei in München und Berlin, unternahm Studienreisen nach Italien und nach Paris, beteiligte sich erfolgreich an Ausstellungen. In Krummin malte sie im Sommer in einem eigenen Atelier außerhalb des Gutshauses, sie hatte zwei Büdnerhäuser erworben und mit einer Glasveranda verbunden.

Dass ich Ihnen über die Lehrerin von Elisabeth Böttiger heute etwas anschaulich berichten kann, verdanke ich Frau Karla Bilang, die das Gedenken an diese hier vergessene Künstlerin in dem in dieser Woche gedruckten Buch über Kloster und Kirche zu Krummin wiederbelebt hat.

Ich habe bisher einen Probedruck gesehen und möchte dies Buch mit Texten, farbigen Fotos und Zeichnungen sehr empfehlen!

Es lag nahe, dass die damals etwa 20jährige Elisabeth Böttiger bei ihr Zeichenunterricht nahm. Unter den 13 Blättern von ihr sind 6 Aussenansichten und 3 Innenansichten des Pfarrhauses sowie 3 Zeichnungen von Gegenständen in Küche und Arbeitszimmer.

Das Pfarrhaus betrat man von Osten. Über eine große Diele kam man links in die Amtsräume und rechts in große Wohnräume, nach hinten in die Küche und zum Gartenausgang. Eine alte Treppe führte unter das Dach, dort war neben der Räucherammer am Nordgiebel ein Zimmer. Um das Haus herum gab es einen großen Garten. Der war zum Unterhalt der Familie sehr wichtig, weil die Pastoren nicht viel bares Geld verdienten (etwa XXX RM), davon und von einigen Deputatlieferungen des Patrons musste eine 8-köpfige Familie leben und das Studium für Julius sowie die Ausbildung von Elisabeth in Niesky bezahlen! Es ging nicht arm, aber sparsam zu. Die Kleidung für die Kinder wurde von einem zum anderen herabgesetzt. Am deutlichsten wurde der Verschleiß am Schuhwerk. Sehen Sie rechts Karl Böttiger auf dem Bild von 1921 auf die Füße!

Über das Leben im Hause Böttiger in Krummin in den 20er Jahren kann man viel Interessantes und Aufschlussreiches in Briefen der Mutter an ihre Tochter Elisabeth in Niesky erfahren. Ausschnitte daraus wollen wir jetzt hören:

Während Frau Pastern sich um Haus, Hof und Kinder kümmerte, aber auch den gesellschaftlichen Umgang beförderte und als Organistin aushalf, hat Pastor Böttiger die Menschen in allen genannten Orten geistlich versorgt, natürlich immer unterwegs mit seinem schwarzen Pferd "Heili". Das trug ihm in Zinnowitz den Beinamen ein „das reitende Evangelium“. Und die freundliche Berufsbezeichnung „uns Pasting“. In den zwölf Jahren seiner Pfarramtstätigkeit hat er XXXZahlen herausuchen

Außerdem war er als Ortspfarrer Schulinspektor.

Offenbar war er ein freundlicher, humorvoller Mann mit einer ernsten Gesinnung und einer enormen mentalen Kraft und mit theologischem Engagement. Ernst Kracht (+2007) berichtete, wenn P. Böttiger in die Kirche kam, war absolute Stille – man hätte Mäuse laufen hören können.

Die meisten Bewohner der Dörfer gehörten der evangelischen Kirche an, es gab in Zinnowitz seinerzeit nur weniger als 30 Katholiken, aber viele Schwestern im St. Ottoheim, die ihm zu viel missionierten. Seitenlang wettet er in der Chronik gegen die "zweite Gegenreformation in Zinnowitz".

Seine konservative Grundhaltung zeigt sich gegenüber den damals drei größten "Feinden" der deutsch-konservativen Gebildeten: Das waren die Sieger des 1. Weltkriegs, Rom und der Bolschewismus. Der neuen Gesellschaftsmacht nach 1933 gegenüber verhielten er und seine Familie sich folgerichtig aufgeschlossen. Er hat dafür gesorgt, dass damals in Krummin, Karlshagen und Zinnowitz Ehrenmale für die Gefallenen errichtet wurden und in der Chronik Namenslisten dieser Männer festgehalten. Es wurden Frauenhilfsvereine gegründet.

Die ev. Gemeindeglieder nahmen auch seine Dienste bei Familienfesten in Anspruch (Geburt, Hochzeit, Beerdigung, Jubiläen), aber Gottesdienste und Abendmahlsfeiern waren damals weniger gut besucht, wie er 192X in die Chronik schreibt.

(Als die Krumminer Kirche von 1856 an vollständig umgestaltet wurde, mussten an den Kirchenbänken noch Notsitz zum Klappen angebracht werden, weil es in Preußen Vorschrift war, dass in den Kirchen Plätze für mindestens 1/3 der Gemeindeglieder vorhanden sein mussten!).

Immer mehr prägten die Sommergäste das Leben an der Küste. Es entstanden herrschaftliche Strand-Villen. Aber auch die einfachen Menschen vermieteten ihre Wohn- und Schlaf-Zimmer und zogen über Sommer selbst in Stall oder Waschküche.

Kulturell bedeutete der Urlauberbetrieb einen tiefen Einschnitt. So wurde z.B. die alte Ansiedlung Hammelstall in Trassenheide umbenannt – wer wollte schon in Berlin erzählen, dass er zum Urlaub „auf dem Hammelstall“ war.

Das Baden und Sonnen in leichter Bekleidung und viele Formen der Unterhaltung erregten bei den Dorfbewohnern Kopfschütteln oder Ablehnung. Wie Pastor Böttiger diese Entwicklungen bewertete, lässt ein Abschnitt aus dem Protokollbuch erkennen (S. 112 – 114):

” Alljährlich strömt ein nicht ganz kleiner Teil der Bevölkerung Deutschlands in die Badeorte...Viele kommen hierher, um Erholung und Erfrischung für kommende Arbeit zu suchen sehr viele aber nur, um ihr nervenaufreibendes Stadtleben in Jubel und Trubel fortzusetzen und dabei am modernen Badeleben teilzunehmen...Sie laufen herum, wie Gott sie geschaffen, mitten im Trubel des Strandgewühls. Die Badekostüme sind die denkbar raffiniertesten, ganz und gar auf Sinnenreiz eingestellt...Es tut not, dass dieser Schamlosigkeit ein ”Nein” entgegengesetzt wird, nicht um die Badegäste zu bekehren, das wäre wohl ziehmlich vergebliches Bemühen, sondern um der örtlichen Bevölkerung das moralische Urteil zu schärfen.Der gegebene Ort dazu ist die Kanzel.Ich habe das jedenfalls getan” usw.usw.

Auch eine Erinnerung eines Neffen (Wilhelm Busch) sagt viel über Ernst und Lebensfreude in diesem Pfarrhaus.

Werfen wir nun noch einen Blick auf das Ende der Krumminer Zeit für Familie Böttiger. Am 30.September 1929 verstarb ganz plötzlich Elisabeth Böttiger im Alter von 44 Jahren. Noch wenige Tage vorher hat sie in einem Brief an ihre Tochter nichts von einer schweren Krankheit erwähnt, von Erkältung und wiederkehrendem Geschmacks- und Geruchsempfinden. Wenige Tage hat sie oben in der Giebelstube gelegen. Sie ruht oben auf dem Friedhof. Auch eine der Zwillingstöchter, Margarete, die am 25.09.1922 gestorben war - an Tuberkulose? nach einem Sturz vom Baum? - ist dort beerdigt. Die Tochter Elisabeth führte den Haushalt und kümmerte sich um die jüngeren Geschwister.

Pastor Böttiger fühlte sich mehr und mehr dem großen Pfarramt nicht gewachsen. Es lag nahe, dass er 1931 – nachdem er die Witwe Ida Schwedewski geb. Andresen (+ 1945) geheiratet hatte, mit seiner Familie, ihr und ihren beiden Kindern nach Hohendorf bei Wolgast wechselte. Als letztes verfasste er noch die Chronik II über den Umbau der Krumminer Kirche ab 1856. Damals wurde der Turm (nach einer eigenhändigen !! Zeichnung des Königs Fr.Wilhelm IV.) angebaut, ein neuer Altar, neue Logen im Altarraum geschaffen. Ein Altarbild wurde in die Sakristei ”verbannt”:

”Das scheußliche Gemälde hat tatsächlich eine Zeit lang als Altarbild gedient. Soweit sollte man doch auch aus Pietät nicht gehen. Wer es nicht versteht, Gemälde zu malen, sollte es ganz bleiben lassen, oder aber, wenn er das nicht kann, seine eigene Stube mit seinen Erzeugnissen schmücken, nicht aber sich anmaßen sogar Altarbilder (!) zu malen. Es ist eine solche Überhebung, eine ganz greuliche Rücksichtslosigkeit gegen die lieben Mitmenschen und deren heiligste Empfindungen. Ein Glück nur, dass der Name des großen Künstlers verborgen geblieben ist. Es möge auch niemand versuchen, diesem Gerheimnis nachzuforschen”. Das ist eine verdienstvolle Arbeit gewesen, hat er doch aus dem Hochbauamt Swinemünde das betr. Aktenbündel ausgeliehen und viele eigene Untersuchungen angestellt. Er hat zugleich dem Andenken an den damaligen Patron v. Corswandt ein Denkmal gesetzt, der dies Projekt mit vielen eigenen Mitteln gefördert hatte.

Aus ihr lesen wir einen kurzen Abschnitt:

Der hintere Aktendeckel enthält eine Mappe mit Kopien von 5 Zeichnungen der Kirche sowie einen Brief des Pastors Böttiger vom 8. Dezember 1927 an einen Sohn des früheren Pastors Gadow, Geheimrat Gadow, weiter eine Antwort darauf von Pastor Conrad Gadow.

Crummin, den 8. Dezember 1927

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Erlaube mir, ihnen anbei den gewünschten Schein zu übersenden.

Es ist mir immer eine große Freude, von denen, die hier im lieben Crumminer Pfarrhaus gelebt haben, zu hören. Wenn ich nicht irre, sind Sie, sehr geehrter Herr Geheimrat, vor einigen Jahren hier gewesen. Leider war ich nicht zuhause. Habe am Tage darauf in Zinnowitz auf dem Gemeindeamt nach Ihrer Anschrift dortselbst geforscht, jedoch ohne Resultat.

Ihr seliger Herr Vater hat sich um die hiesige Kirche so außerordentlich verdient gemacht. Habe es immer als eine Lücke empfunden, dass über diese so wichtige Periode des hiesigen Gemeindelebens so gut wie nichts mehr in den Akten vorhanden ist. Habe darum versucht, mir Material zu nachträglichen Aufzeichnungen zu verschaffen. Vom Hochbauamt und von der Regierung konnte manche wertvolle Angaben erhalten. Gerne würde jedoch noch Aufschluss über manches haben. Darf ich mir wohl erlauben, einige Fragen zu richten.

1. die beiden Stützpfiler am Turmende des Kirchenschiffes sind auf Veranlassung Ihres Herrn Vaters errichtet worden. Woher stammen wohl die großen alten Klostersteine, aus denen sie aufgemauert wurden?

Es möge nun noch die Abschrift eines Briefes folgen (der Brief selbst befindet sich in der Mappe an der Innenseite des hinteren Deckels dieser Chr.), dem auf eine diesbezügliche Anfrage hin der älteste Sohn Gadows, damals Pastor in Zechlin in der Mark noch kurz vor seinem Tode schrieb:

„Dorf Zechlin in der Mark, Ost Prignitz, den 30.XII.1927.

Sehr geehrter Herr Bruder!

Aus Berlin übermittelte mir mein Bruder Ihren Fragebogen. Soweit meine Erinnerung reicht, will ich Ihnen gern Auskunft geben.

1. die alten Klostersteine in den beiden Stützpfilern am Turm stammen teils aus dem alten Fußboden der Kirche, teils aus der westlichen Giebelwand der Kirche.

2. ist der mittlere Stützfeiler an der Nordseite zu Zeiten Ihres Herrn Vaters aufgemauert worden?

2. den mittleren Stützfeiler an der Nordseite hat mein Vater aufmauern lassen.

3. dem Umbau liegt ein von König Friedrich Wilhelm IV. angefertigter und eigenhändig unterzeichneter Plan zu Grunde, der wie in den Akten der Regierung erwähnt wird, zwecks Aufbewahrung in Crummin verblieben ist. Wo ist derselbe wohl aufbewahrt worden? Etwa in der Kugel des Turmes?

3. der Plan zum Umbau der Kirche liegt mit einer umfangreichen Urkunde in der Kugel des Turmes.

4. An der Südseite am Turmende des Schiffes befindet sich eine zugemauerte Tür. Ist das etwa eine Tür gewesen, die in einen unter der Kirche befindlich gewesenen Keller geführt hat?

4. die an der Südseite an Turmende zugemauerte Tür führte in eine Begräbnishalle.

5. Unter der Kirche sind Säрге abgestellt gewesen. Alte Leute behaupten, die Säрге seien sämtlich entfernt und irgendwo auf dem alten Nonnenfriedhof in einem Massengrab beigesetzt worden. Der Raum unter der Kirche sei ganz mit Sand ausgefüllt worden. Beruhen diese Aussagen auf Wahrheit? Auf welcher Stelle befindet sich dann wohl das Massengrab?

5. in dieser befanden sich vier vermoderte Säрге mit zum Teil noch gut erhaltenen Gerippen. Alles wurde in einem Massengrabe auf dem alten Friedhof neben dem Oberamtmann Ortmannschen Erbbegräbnis beigesetzt. Ich habe als achtjähriger Knabe das alles mitangesehen. Mein Vater konnte nicht feststellen, wer die in dem Begräbnisraum liegenden Toten sind und wie lange die Säрге dort gelegen. In den Akten fand sich nichts darüber. Die Toten müssen 150 bis 250 Jahre dort gelegen haben. Die Säрге waren aus Eichenholz, das in Staub verfallen

6. Wie viel Register (klingende Stimmen) hatte die alte Orgel und wohin ist sie gekommen? Ist es wahr, dass sie nach Stolpe bei Usedom gekommen ist?

6. die kleine Orgel der alten Kirche hatte nur sechs Register und wurde an die Kirchengemeinde Stolpe beim Usedom seinerzeit verkauft.

7. Wo ist wohl das Turmkreuz angefertigt worden?

7. wo das Turmkreuz angefertigt ist, weiß ich nicht. Für jegliche freundl. Auskunft über diese Angelegenheit wäre Ihnen, sehr geehrter Herr Geheimrat, sehr dankbar, besonders auch, wenn irgendwie ein Bild der Kirche aus der Zeit vor der

Restauration für die Akten zu beschaffen wäre.

Ich bitte freundl. entschuldigen zu wollen, dass ich mit so vielen Fragen Ihre Zeit in Anspruch genommen. Für etwaige freundl. Mitteilungen erlaube mir schon hierdurch meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen und verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung.

ergebenst

K. Böttiger, Pastor „

Im Jahr 1935 wurde Karl Böttiger in Hohendorf im Alter von 57 Jahren aus gesundheitlichen Gründen pensioniert. Als Ruheständler lebte er in Neustrelitz, auch 1945 bei Kriegsende. Wegen seiner Russisch-Kenntnisse wurde er zu Dolmetscherdiensten herangezogen. Bei einem Brand verlor er buchstäblich seine gesamte Habe. In seiner Akte im Archiv der PEK finden sich Bettel- und Dankbriefe aus den Jahren nach 1945. Ab Juli 1946 erhielt er monatlich Versorgung von 150,- RM. Zu Weihnachten 1948 eine Unterstützung von 100,- M. Von 1968 an bekam er eine Pension von 518,-M / Monat.

Nach dem Tod seiner 2. Frau lebte er einige Jahre (1951-1956) bei seiner Tochter Lisbeth in Zinnowitz.

Dann lernte er seine 3. Frau kennen (Erika Reifegerste geb. Krüger), die er am 05.05. 1956 heiratete. Sie lebten 13 Jahre gemeinsam in Leipzig-Gohlis. Dort verstarb Karl Böttiger am 05.04.1969, 91 Jahre alt, er wurde dort bestattet..

Er hatte ein bewegtes Leben mit vielen Stationen, plötzlichen Wechseln, Verlust und Gewinn von Menschen, Teilhabe an der deutschen Geschichte. Davon 12 Jahre als Pastor von Krummin. Beim Abschied von Krummin trägt er in die Chronik ein:

”Den 30. Mai 1931. Heute verlasse ich Crummin, um auf eine leichter Nachbarpfarre überzusiedeln, die Körperkräfte reichten nicht mehr.- Ich scheid mit großem Dank gegen Gott und mit Dank gegen die Gemeinden, in denen ich eine neue Heimat gefunden, und in denen ich 12 Jahre lang in Frieden habe arbeiten und mit meiner Familie in Frieden habe leben können. Gott walte mit seinem Segen über de lieben Gemeinden, die ich nie vergessen werde.

”Befehl dem Herrn Deine Wege und hoffe auf ihn. Er wird es wohl machen”.

Vielleicht hat er noch einmal an seinem Lieblingsplatz, oben am Friedhofstor auf seinem Klappstuhl gesessen und alles in den Blick genommen – wie so oft, wenn er dort seine Sonntagspredigten memorierte.

Nach der Familie Böttiger wohnten im Pfarrhaus nur noch vorübergehend Hilfsprediger, der letzte war Pastor Kleinschmidt, der später als ausgewiesener Theologe für Fragen der Schöpfungslehre in Lutherstadt Wittenberg wirkte. Das Pfarrhaus war wegen Befall mit einem Kornkäfer nicht mehr bewohnbar (vielleicht war das ein Grund ähnlich wie der Wachtelkönig an der Wackenitz, jedenfalls wohnt noch heute eine Familie in dem Haus).

Zunächst wurde die Kirchengemeinde Krummin von Zinnowitz aus versorgt, wo der zuständige Pastor Zinzow wohnte. Nach dem Krieg lebte P. Spreemann in Karlshagen, ich, P. Berndt und Frau P. Gelhaar in Trassenheide. Wie die zukünftige kirchliche Struktur des Westteils der Insel aussieht, ist heute nicht unser Thema.

Die Geschichte, das macht uns unsere heutige Beschäftigung mit einem kleinen Ausschnitt deutlich, gibt nicht nur Anlass zu Trauer über die jeweiligen Zeiten, sondern auch zu Vertrauen auf neue Wege. Das haben viele Christenmenschen hier erfahren. Mein 2. Vater, Ulrich Brates war 1938/39 Hilfsprediger in Karlshagen II, der damaligen Pfarrstelle für die Menschen der Heeresversuchsanstalt Peenemünde. Er hatte gelegentlich in Krummin Gottesdienstvertretung. Wenn er dann mit dem Fahrrad (nicht Pferd, nicht Auto) hier ankam, war er manchmal mit dem Kantor allein da. Vor der Kirche stand der Gutsinspektor des Staatsrates von Corswandt, um die zu notieren, die zum Gottesdienst gingen!

Ich habe nie erlebt, dass ein Gottesdienst wegen Mangels an Beteiligung ausfallen musste. Es waren 1945 viele Flüchtlinge hier angekommen, die aus Ostpreußen und Hinterpommern eine starke ev. Prägung mitbrachten. Ich habe das Leben mit den Bewohnern der Dörfer und die Arbeit für die Urlauber immer als eine schöne, lohnende Aufgabe angesehen und weiß das auch von meinen Nachfolgern.

So hängt mein Herz auch nach 30 Jahren weiter an dieser Gemeinde, ihrer Geschichte und ihrer Gegenwart, was Sie vielleicht heute Abend auch gespürt haben.

Zum Schluss bin ich es noch schuldig, den Faden aufzuzeigen, der mich mit der Familie Böttiger verbindet:

Der Enkel sprach mich, wie schon gesagt, vor einigen Jahren an: Ob ich verwandt wäre mit Pastor Bartels aus Zettemin (das liegt bei Stavenhagen). Ja, das war mein Großvater. Ob Traugott Bartels mein Vater sei. Ja, er war Pastor in Jarmen. Ob der Name Julius Böttiger mir etwas sagt. Ja, er war ein Freund meines Vaters und mein Patenonkel. Ich habe in den Sachen meiner Mutter einen Brief aus Zettemin gefunden, sind Sie daran interessiert? Natürlich!

Nach wenigen Tagen konnte ich lesen:

”Zettemin, 25. IX. 32

Liebe Liss!

Eben sind Julius und Traugott nach Stettin zum Examen abgeschwirrt...

...Hier in Zettemin ist es sehr nett. Ich habe schon eone ganze Menge Äpfel abgenommen. Morgen werden Pflaumen geschüttelt. Die Bäuзме tragen wohl ungefähr 5 Zentner. Übrigens hatte Herr Pastor Bartels mir bald nach meiner Ankunft 3 M in die Hand gedrückt...

Die Fahrt nach Zettemin war insofern ziemlich schwierig, da ich mit einem starken Wind zu kämpfen hatte. Ich habe die ganze Strecke (erg. von Hohendorf bei Wolgast) in 5 $\frac{3}{4}$ Stunden zurückgelegt...

Die herzlichsten Grüße Dein Bruder Karl.

Auch von Frau Pastor Bartels soll ich Dich grüßen.”

Da wurden dann auch für mich Familien-, Kirchen- und Zeitgeschichte lebendig. Julius Böttiger und mein Vater machten in Stettin ihr Examen, sie waren beide Pastoren im Kirchen-Kreis Demmin in Jarmen bzw. in Beggerow. Beide sind 1943 34jährig gefallen. Sie hinterließen Frauen, die ihre Kinder allein versorgen mussten. Ich habe meinen Patenonkel Julius Böttiger nie bewusst kennen gelernt.

Wenn ich die Schicksale dieser Menschen bei meinen bescheidenen Geschichtserkundungen und auch an solch einem Abend an mir vorbeiziehen lasse, dann bin ich sehr dankbar, wie gut es uns Bürgern zwei Generationen später geht. Wir haben über 60 Jahre Frieden erlebt, nicht ohne Ängste, nicht ohne Bedrückung für uns Christen, nicht ohne Probleme für unsere Kirche. Das Evangelium ist nicht untergegangen, obwohl das in zwei Diktaturen geplant und angekündigt war, sondern es hat immer wieder zu den Menschen gefunden. Mit dem Pferd, mit dem Fahrrad, mit dem Auto, zu Fuß unterwegs durch glaubende Menschen, denen es Trost und Orientierung gab.